Her
Sig. Her
1314

Sig. Her 1314

1314

Neue deutsche Schaubühne

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust = Schau = Sing = und Trauerspiele.

Erster Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

Inhalt
des ersten Bandes.

Kaiser Heinrich der Vogler. Ein Schauspiel in einem Aufzuge, von B. Lögler

Hermann der Cherusker, oder die Waldschlacht der Deutschen. Ein historisches Schauspiel in fünf Aufzügen, mit Chören.

Zufall und List. Ein Lustspiel in zwei Aufzügen. Von Franz August von Kurländer.

Die Hochzeitreise. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. Von Carl Theodor Rabenalt, Schauspieler.

Pervonte oder die Wünsche. Eine komische Oper in drei Aufzügen. (Nach einem bekannten Mährchen von Wieland.) Von August von Kotzebue.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pervonte
oder
die Wünsche.

Eine
komische Oper in drei Aufzügen.

(Nach einem bekannten Mährchen von Wieland.)

Von

August von Kotzebue.

Personen:

Pumpapump, Fürst von Salern.

Vastola, dessen Tochter.

Der Hofmarschall.

Arakatscha, der Leibarzt.

Pervonte, ein Bauerbengel.

Dessen Mutter.

Ein chinesischer Prinz.

Ein afrikanischer Prinz.

Ein indianischer Prinz.

Eine Fee.

Höflinge. Trabanten. Gefolge der Prinzen. Frauen der Prinzessin. Genieen, Tritonen und Nereiden im Gefolge der Fee.

Erster Aufzug.

(Ein Saal im Pallast des Fürsten, an einer Seite die Thür zu dessen Schlafgemach.)

Erster Auftritt.

Der Hofmarschall und Chor der Höflinge, welche die Thür des Schlafgemachs umringen:

Heraus! heraus! Fürst von Salern!
Es blinkt ein neuer Hoffnungsstern!
Es melden sich zur Bräutigams-Wahl
Drei schmucke Prinzen auf Einmal.

Zweiter Auftritt.

Pumpapump. Die Vorigen.

Pump. (gähnend und sich die Augen reibend.) Warum lärmt Ihr so, da ich eben im besten Regieren begriffen bin?

Hofmarschall. Großer Pumpapump! wir wissen freilich, daß Ihr um diese Zeit Euer Volk zu regieren pflegt, indem Ihr sogar die erhabene

Mittagsruh dazu anwendet, um diejenigen Träume, welche der Himmel Euch sendet, zum Glück Eurer Unterthanen zu verarbeiten.

Pump. So ist's, mein lieber Hofmarschall, ich träume schon seit vielen Jahren von nichts anderm, als von dem Glück meiner Unterthanen, und freue mich, daß ihnen solches im Schlafe bescheert wird; aber eben darum will ich auch, daß man meinen Schlaf nicht störe.

Hofm. Großer Pumpapump! Ihr würdet Euch für das Volk zu Tode schlafen, wenn wir, Eure Getreuen, nicht dann und wann Euch unterthänigst rüttelten; zumal jetzt, da Ihr aus Betrübniß über die halsstarrige Prinzessin Tochter nicht selten zu entschlummern pflegt.

Pump. Wohl hätt' ich Ursach, nur einen Schlaf zu wünschen, der nur dann unterbrochen würde, wenn der Trompeter zur Tafel bläst.

Zeit! o Zeit! du Kannibalin!
Sind es doch schon zwanzig Jahr,
Als die theureste Gemahlin
Uns ein Töchterlein gebar;
Doch die schöne Vastola
Macht uns nicht zum Groß-Papa!

Chor. (mit einem Triller) Groß-Papa!

Pump. O wie manche verliebte Gecken
Haben sich das Hirn verbrannt!
Prinzen kommen aus allen Ecken
Dutzendweise hergerannt;

Doch die schöne Bastola
Macht uns nicht zum Groß = Papa!
Chor. Groß = Papa!
Pump. Könnten wir in langen Zügen
Nectar schlürfen, ei wie schön!
Doch ein Enkelchen zu wiegen,
Möchte lieber noch geschehn;
Denn was ist Ambrosia
Gegen einen Groß = Papa!
Chor. Groß = Papa!

Hofmarschall. Erhabner Pumpapump! vielleicht ist Eures Wunsches Erfüllung nahe. So eben sind wiederum drei Prinzen angekommen, der Eine aus Asien, der Andere aus Afrika, der Dritte aus Amerika, einem Lande, welches noch nicht einmal entdeckt worden; allein der Ruf von der Prinzessin Schönheit ist auch bis dahin gedrungen, denn die Sturmwinde haben die Seufzer der Verliebten übers Meer gepeitscht.

Pump. Wie sind diese Prinzen gestaltet?

Hofm. Der Eine ist weiß wie Kreide, der Andere schwarz wie Dinte, der Dritte rothbraun wie eine reife Mispel.

Pump. O weh! da wird unsre spröde Tochter abermals drei Körbe flechten. Du weißt, mein lieber Hofmarschall, daß sie Prinzen verschmäht hat, die so schön waren als Antinous, Gott hab' ihn selig! wie magst du dir einbilden, sie werde solche

Freier gnädig empfangen, die mispelbraun, kreideweiß und dintenschwarz auftreten?

Hofm. Verstattet Eurem Knechte die unterthänigste Bemerkung, daß schöne Damen nicht selten häßliche Männer lieben, wenn es nur nicht ihre eignen sind. Auch giebt es gar mancherlei Ursachen, welche bisweilen unvermuthet eine Schöne in die Arme eines Mannes führen, den sie vielleicht oft verspottet hat.

Junge Mädchen wissen selten,
Was sie wollen,
Und warum sie heute schelten,
Morgen schmollen;
Und warum sie aufgeblasen
Heute schimpfen,
Oder morgen ihre Nasen
Spöttisch rümpfen;
Heute sich des Freiers schämen,
Ferne! ferne!
Aber morgen doch ihn nehmen,
Gerne, gerne! —
Errathet Ihr das Wie?
Begreift Ihr das Warum?
Caprice, Laune, dépit,
Und wenn periculum,
Sich endlich zeigt in mora,
So schlägt die letzte Hora.

Pump. Mein lieber Hofmarschall, du bist immer ein Schlaukopf gewesen. Wir wollen den frem-

den Prinzen Audienz ertheilen. In der Nähe haben wir Narren genug, wir sind aber doch kurios zu erfahren, wie die Narren aussehn, wenn sie so weit herkommen.

(Der Hofmarschall winkt, die Flügelthüren öffnen sich.)

Dritter Auftritt.

(Chinesischer Marsch. Vier Zwerge wackeln herein, ein dicker Prinz hinter ihnen. Er begrüßt den Fürsten von allen Seiten mit allerlei Wendungen, und rennt ihm endlich mit dem Kopfe gegen den Bauch, daß er sich niedersetzt.)

Pump. Willkommen! willkommen Ew. chinesische Durchlaucht! wenn Ihr künftig aus verliebter Verzweiflung Euch den Kopf einstoßen wollt, so seyd so gut, meinen Bauch nicht für eine Mauer anzusehn.

(Afrikanischer Marsch. Vier Negerinnen mit Tambourins hüpfen herein. Hinter ihnen der Neger-Prinz, der sich vor dem Fürsten platt niederwirft.)

Pump. O Ew. schwarze Durchlaucht sind allzu demüthig. (Er will ihn aufheben. Der Neger-Prinz zieht ihm die Füße weg, wodurch er plötzlich vor ihm auf den Boden zu sitzen kommt. Der Prinz richtet sich auf die Kniee und umarmt ihn mit allen Zeichen der Ehrfurcht.)

Pump. Au weh! das sind verdammte Höflichkeitsmanieren. Uns haben die fürstlichen Ribben im Leibe gekracht.

(Indianischer Marsch. Vier Wilde mit Keulen, hinter ihnen der indianische Prinz. Sie führen eine Art von Kriegstanz vor dem Fürsten auf, der, bey ihren drohenden Bewegungen, fast nicht mehr weiß, wohin er sich

retiriren soll. Aber plötzlich kauern sie sich auf ihre Hacken, ziehen Tabaks-Pfeifen aus den hohlen Keulen, und fangen an zu schmauchen.)

Pump. Potz Element! wir pflegen uns sonst nicht zu fürchten, so lange wir in unserm Pallaste sind, aber diese Herren Schwiegersöhne haben sämmtlich den Teufel im Leibe.

Hofm. Und Ew. Durchlaucht wolle bemerken, daß kein Einziger sich förmlich durch den Hofmarschall hat präsentiren lassen.

Pump. Nur in Europa blüht die edle Wissenschaft der Etikette. Wir wollens dießmal so genau nicht nehmen. Seyd uns gegrüßt, ihr Herren Prinzen! was führt Euch zu uns aus weiter Ferne?

Alle Drei zugleich. Ich will die Prinzessin Bastola heirathen.

Pump. Sehr wohl, es soll uns erfreuen, wenn sie Einen von Euch erwählt.

Alle Drei. Welchen?

Pump. Das wissen wir nicht. Sonderzweifel den Liebenswürdigsten.

Alle Drei. Also mich.

Pump. Vielleicht auch keinen, denn unsere Prinzessin Tochter ist etwas eckel in ihrer Wahl.

(Alle Drei lachen überlaut.)

Pump. Na, was ist denn da zu lachen?

Hofm. Es ist ganz gegen den Respekt.

Pump. Vor allen Dingen will dem Vater geziemen, die Vermögens-Umstände des künftigen

Eidams zu erforschen. Was sonst an ihm seyn mag, daran ist wenig oder nichts gelegen. Also, Herr Chineser, was hat die Prinzessin von Salern bei euch zu hoffen?

Der Prinz. Sie schlürft im Negligee
Den schönsten Kaiserthee,
Wohl täglich 100 Tassen.

Pump. Das mag sich hören lassen.

Der Prinz. Sie hat lackirte Geländer
Mit Porzellain geschmückt;
Und seidene Gewänder
Mit Drachen gestickt;
Man schafft an hohen Festen
Ginseng herbei,
Und aus der Tartarei
Rhabarber von der besten,
Die man ihr giebt,
So viel ihr beliebt.

Pump. Wir sagen ei! ei!

Chor. Ei! ei! ei! ei!

Pump. (Zu dem Neger-Prinzen.)
Durchlauchtger Krauskopf! nun erkläret,
Was wird der Prinzessin bei Euch bescheret?

Der Neger-Prinz. Es werden die Kauris
bei ganzen Fudern
Ihr täglich zu Gebote stehn.
Sie wird mit Goldstaub
sich pudern,
In Goldsand spatzieren
gehn;
Die Leckerbissen verschlu-
cken,
Dann unter Palmen ruhn,
Die Nasenspitze begucken
Und gar nichts thun.

Pump. Hm! Hm! was er verspricht,
Es ist so übel nicht.

Chor. O du göttliches far niente!
Wer es nur immer so haben könnte.

Pump. (Zu dem Indianer.)
Und Ihr, Prinz Tabakschmaucher,
laßt sehn,
Wie wird es der Braut bei Euch er-
gehn?

Der indianische Prinz. Sie wird erfahren,
wie Karaiben
Die Weiber lieben.
Wir bringen flugs der schönen Braut
Skalpirte Schädel zum Geschenke;
Von alten Weibern wird gekaut
Ein schnell berauschendes Getränke;

Man wird sie preisen
Unter Waffen - Geräusch,
Und täglich speisen
Mit Menschenfleisch.

Pump. Pfui Teufel! wollet uns verschonen
Mit solchem Gericht.

Chor. Wir schlachten die Menschen bei Millionen,
Allein wir fressen sie nicht.

Pump. Wohlan! man rufe die Prinzessin herbei. Wir wollen doch sehn, wie sie das Näschen rümpfen wird.

(Hofmarschall entfernt sich.)

Pump. Ihr Herren Prinzen, wir beklagen Euch allergnädigst. Ihr sollt wissen, daß die Prinzessin unser leibhaftiges Ebenbild ist, folglich wird sie Euch die Köpfe dermaßen verrücken —

(Alle Drei lachen überlaut.)

Pump. Da haben wir's! nun lachen sie schon wieder. Es ist ein Glück, daß Prinzen nicht immer zu wissen brauchen, warum sie lachen.

Vierter Auftritt.

Vastola mit ihren Frauen. Der Hofmarschall. Die Vorigen.

Pump. Tritt näher, Prinzessin Tochter. Du erblickst hier abermals drei Freier, die nicht zu verachten sind. Hier, dieser chinesische Prinz wird

dir täglich 100 Tassen Kaiserthee und so viel Rhabarber geben, als du verlangst. Dieser schwarze Negerfürst will dich mit Goldstaub pudern, und dieser indianische Held mit Menschen-Fleisch füttern. Jetzt wähle klüglich. Du hast unsern Segen.

Vastola. Sie scherzen, mein durchlauchtigster Vater. Ein paar Dutzend der schönsten europäischen Prinzen sind schon zu meinen Füßen an der Schwindsucht gestorben, und dieser Chineser mit den Schweins-Augen könnte mir gefallen? Oder dieser Mohr mit der Wurstlippe? Oder dieser Tabakschmaucher, der die Luft dermaßen verpestet, daß ich sogleich in Ohnmacht sinken werde?

(Die drei Prinzen lachen überlaut.)

Vastola. Eine saubere Lebensart. Sie sind mir noch nicht einmal präsentirt und lachen mir schon ins Gesicht.

Pump. Jungfer Tochter, bey Leuten, die sich mit Goldstaub pudern, drückt man ein Auge zu, und auch wohl beide. (ihr ins Ohr.) Wir rathen dir väterlich, den Negerfürsten nicht zu verschmähen. Freilich sieht er aus wie der leibhaftige Satan, aber der Goldstaub wird Alles bedecken, das ist ja auch bey uns so der Brauch. Ferner geben wir zu bedenken, daß die europäischen Prinzen schon Alle da gewesen sind; daß du wenig Zeit mehr zu verlieren hast, und mit Einem Worte, daß wir entschlossen sind, endlich Groß-Papa zu werden, es koste was es wolle.

Vastola. Lieber sterben, mein Vater, als mich in die Arme eines Mannes liefern. Ein Mann! — Gieb es auch in der ganzen Natur etwas Abscheulicheres?

Pump. Prinzessin Tochter, man vergesse nicht, daß wir auch ein Mann sind.

Vastola. O nein, mein Vater! Sie sind kein Mann! Mit kindlicher Ehrfurcht darf ich Ihnen das schmeichelhafte Lob zustammeln, daß Sie mehr einer Matrone gleichen.

Pump. Ich? ein altes Weib?

Vastola. Würde ich sonst so herzlich Sie lieben? — Kein Mann auf Erden, auch nicht mein Vater, wenn er das Unglück hätte, ein Mann zu seyn, wird je mein Herz bewegen.

Pump. Na, da hört einmal Euer blaues Wunder! Nun streitet sie uns ab, daß wir eine Manns-Person sind.

Vastola. O gäb' es keinen Mann auf Erden.
Die Welt wär' ein Elysium!
Es würde hier schon selig werden
Das ganze weibliche Publikum.
Schamlos kokettiren,
Locken und verführen —
Eifersüchteleien —
Böse Klatschereien —
Fremdes Glück beneiden —
Für brabanter Spitzen

Hab' und Gut vergeuden —
Vor dem Spiegel sitzen,
In den Haaren wühlen —
Mit dem Schooßhund spielen —
Den Pantoffel schwingen,
Um den Mann zu zwingen —
Will er Aber's wagen,
Ihn durch Krämpfe plagen —
Solche Weibersünden
Würden schnell verschwinden. —
Gleich unschuldsvoller Lämmer-Heerden
Spatzierten wir im Thal herum;
O gäb' es keinen Mann auf Erden,
Die Welt wär' ein Elysium!

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Vastola.

Pump. Dummer Schnack! Die Weiber würden Alle vor Langerweile sterben, das sagen wir von Gottes Gnaden.

Hofm. Selbst die durchlauchtigste Prinzessin würde ihren Lieblings-Zeitvertreib entbehren, wenn sie die Männer nicht mehr zum Teufel schicken könnte.

Eine Zofe. (die mit drei niedlichen Körben zurück kommt.) Meine Gebieterin empfiehlt sich den drei

liebenswürdigen Prinzen, wünscht ihnen eine glückliche Reise und übersendet Jedem zum Andenken ein zierliches Körbchen.

Der Chineser. Meinetwegen. Ohnehin sind ihre Füße nie eingeschnürt worden, und sie kann sogar darauf gehn wie eine gemeine Wasserträgerin.

Der Neger. Meinetwegen auch. Sie hat keine Lippen und eine Farbe wie Kakerlacken.

Der Indianer. Meinetwegen auch. Sie hat keine breite Nase und die Backenknochen liegen viel zu tief.

Hofm. Die Herren nehmen ihre Partie mit Anstand.

Pump. Man soll sie im Wirthshause traktiren. Auch möge Einigen meiner Unterthanen vergönnt seyn, dem Menschenfresser ihre Kinder zu schicken; wir werden solches in Gnaden bemerken.

(Die Prinzen entfernen sich Einer nach dem Andern in der vorigen Ordnung mit ihren verschiedenen Märschen. Ein Jeder wirft, im Vorbeigehn dem Hofmarschall seinen Korb an den Kopf.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne die Prinzen.

Pump. So ist denn abermals die Hoffnung verschwunden, ein Enkelchen auf unserm fürstlichen Schooße zu wiegen. Wir wissen nicht, ob wir unsere Prinzessin Tochter bedauern oder im Zorn gegen

sie entbrennen sollen. Wir werden es noch überlegen und verlangen indessen, daß unsere getreuen Unterthanen in ein Klagelied mit uns einstimmen.

Chor. Hullulu! Hullulu!
Amor! schaff' uns endlich Ruh!
Laß einen Pfeil ins Herz ihr fliegen,
Daß wir bald ein Kindlein wiegen;
Ach! am besten, Schelm, weißt du,
Wo uns Alle drückt der Schuh,
Hullulu! hullulu!

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Ein freier Platz im Walde.)

(Seitwärts steht Pervonte, welcher Holz haut. Mehr im Hintergrunde liegt die Fee im Grase schlafend.)

Pervonte. Meine Mutter hat Gänse,
Fünf blaue,
Sechs graue,
Sind das nicht Gänse?

Ja freilich sind's Gänse — und wollte Gott ich wäre eine solche Gans! — denn die hat es zehnmal besser als ich armer Teufel, besonders wenn sie auf die Stoppeln geht, oder wenn sie vollends gar gemästet wird. Freilich, am Ende wird sie verzehrt, aber werd' ich denn nicht auch am Ende gefressen? und noch dazu von garstigen Würmern? lieber wollt' ich doch am Martins-Abend gebraten seyn, daß Alle, die am Tische säßen, ihre Freude an

mir hätten. (Er hackt.) Uf! uf! es wird mir verdammt sauer. Ja wenn die Mutter nicht versprochen hätte, auf den Abend einen Pfannkuchen bei dem Holze zu backen — uf! — ich durste, wie neulich unser Kettenhund, als ich drei Tage vergessen hatte, ihm Wasser zu bringen. (Er sieht sich um.) Wenn doch wenigstens ein Holzapfelbaum hier in der Nähe stünde — oder ein Himbeeren - Strauch. (Er erblickt die Fee.) Alle Hagel! was liegt denn da im Grase? — Na, so will ich doch blind werden wie ein Maulwurf, wenn das nicht ein wunderschönes Mädel ist, hi! hi! hi! — Was für ein Näschen! was für ein Füßchen! und Alles so quatschlich! es wird mir ganz kurios zu Muthe. Hunger und Durst sind mir vergangen. — Jammerschade, daß das arme Ding da wie ein Kalb in der Sonne liegt! sie wird ja so schwarz werden wie eine Zigeunerin. —

Halt! ich weiß was ich thue — ja ja. — (Er geht an einige Bäume, haut große Zweige herunter und steckt sie um das Haupt der Fee in den Boden; dann tritt er etwas vorwärts und stemmt die Arme in die Seite.) Na, warum hab' ich mir denn so viele Mühe gegeben; — Potz Element! das weiß ich selber nicht. Aber im ganzen Dorfe ist kein Mädel so hübsch, nicht einmal unsere dicke Käthe. Da mag's wohl stecken. — Holla! jetzt rührt sie sich — und thut die Arme voneinander — hi! hi! hi! wer doch gleich hinein springen dürfte. — Jetzt riegelt sie die Augen

auf — alle Hagel! die sind schwarz! und blitzen doch wie die Sternlein am Himmel.

Die Fee. Ich habe süß geschlafen und nicht einmal die Mittags-Sonne hat mich erweckt. — Sieh da, kein Wunder, ich lag im Schatten — welcher gute Mensch hat im Stillen diese Zweige um mein Haupt gesteckt? ich möcht' ihn kennen, ihm den Dienst vergelten. Sieh da, dieser Pavian — wer hätt' es ihm zugetraut?

Pervonte. Hi! hi! hi!

Die Fee. Warum gaffst du mich so an? und lachst mir ins Gesicht?

Perv. Ei ich lache allemal, wenn mir was so recht gefällt.

Die Fee. Gefall' ich dir denn?

Perv. Ganz rasend.

Die Fee. Viel Ehre.

Perv. Ane, von der Ehre wollen wir nicht viel Wesens machen. Ich bin der arme Pervonte. Meine Mutter ist eine Wittwe, verkauft Schwefelhölzchen. Mein Vater war der selige Schweinehirt. Ich sollte auch Schweinehirt werden, aber ich hatte kein rechtes Geschick dazu; da kam ein Anderer und schnappte mir den fetten Dienst von der Nase weg. Aber das machte, er war ein Vetter vom Schulzen.

Die Fee. Also auch die Schweinehirten werden bei Euch nach Gunst gewählt? — Ich bedaure dich, mein armer Pervonte, und da du so freundlich

für

für meinen Schlaf gesorgt hast, so bitte dir eine Gnade von mir aus; denn du sollst wissen, daß ich eine Fee bin, und zwar Eine der Mächtigsten.

Perv. Eine Fee? was ist das für ein Ding?

Die Fee. Mit Einem Zauberworte
Beherrsch' ich die Unterwelt,
Wo vor der Höllen-Pforte
Der alte Cerberus bellt.
Ich schwinge mich in die Lüfte,
Wo tändelnde Sylphen sich necken;
Ich senke mich in die Grüfte,
Wo Gnomen das Gold mir entdecken;
Und jede belebende Kraft,
Im Schooße der Erde verborgen,
Muß meinem Stabe gehorchen.
Mein Wink vernichtet und schafft.

Perv. Alle Hagel! also seyd Ihr wohl gar eine Hexe? — Aber ne, Ihr spaßt. Hab' ich doch all mein Lebstage gehört: die Hexen sind alt und haben Triefaugen; Ihr aber seyd blutjung und habt ein paar wunderschöne Aeuglein.

Die Fee. Dein naives Lob rührt mich mehr, als wenn der größte Zauberer in Wernerschen Sonnetten zu mir spräche. Noch Einmal, bitte dir eine Gunst von mir aus.

Perv. Weil ich die paar Zweige da in die Erde gesteckt habe? Das ist gern geschehn und ich verlange nichts dafür. Aber — wenn Ihr doch so spendabel seyd — wißt Ihr was — hi! hi! hi!

Die Fee. Nun? heraus damit.

Perv. Gebt mir einen Schmatz, und wir sind quitt.

Die Fee. Du bist ein Thor. Was kann ein Kuß dir nützen? Wünsche dir doch lieber ein Geschenk, das dich auf Lebenszeit beglückt.

Perv. Ei was, ich brauche nichts.

Die Fee. Du brauchst nichts?

Perv. Ich habe ja Alles, was ich brauche.

Die Fee. Wirklich? Laß doch hören!

Perv. Ich brauch' ein paar Arme um Holz zu hacken,
Seht her, Frau Fee, da sind sie schon;
Ich brauche Zähne, um Nüsse zu knacken,
Der ganze Mund steht voll davon.
Die Augen zum Schlafen sind nicht vergessen,
In jedem Ohr zum Hören ein Loch,
Die Nase zum Riechen, der Mund zum Essen,
Der Kopf zum Kratzen — was brauch' ich denn noch?

Die Fee. Du bist der wahre Philosoph, ohne es zu wissen; und das sind heutzutage die besten. Auch diese Bescheidenheit verdient Belohnung.

Perv. Na so gebt mir den Schmatz.

Die Fee. Dieß Einzige ausgenommen, wünsche was du willst, es soll geschehn. Verstehst du

mich? — Jeder deiner laut ausgesprochenen Wünsche soll sogleich in Erfüllung gehn.

Perv. Ei was! ich frage den Henker nach Euren Wünschen. Ich will einen Schmatz von Euch haben und damit holla! (Er trampelt auf sie zu und will sie umarmen.)

Die Fee. (indem sie verschwindet) Ha! ha! ha! leb wohl Pervonte.

(An ihrer Stelle umarmt Pervonte einen Affen.)

Achter Auftritt.

Pervonte allein.

Alle Hagel! was für ein Beest! (er ergreift seinen Knüttel) willst du fort Bestie! (der Affe entflieht.) Da sehe mir Einer die schöne Jungfer an! die glattesten Worte hat sie mir gegeben, und am Ende hab' ich keine taube Nuß davon. Gerade so machen's auch die Mädchen im Dorfe mit mir. Will ich Einer einen Schmatz geben, so läuft sie, als ob ich so ein Affenbeest wäre. — (Er bindet sein Holz zusammen.) Da hab' ich nun dem Jüngferchen zu Liebe die Zeit verloren, und die Mutter wird keifen, daß ich so spät heim komme. Na, ich hab' ihr aber auch ein großes Bündel Reisig zusammen gehauen. Wenn's nur schon in der Küche wäre. (Er setzt sich darauf) Ja, nun soll ich's heim tragen auf meinem eignen Buckel. Ich wollte lieber, daß es mich heim trüge. (Das Bündel fängt an sich zu bewegen.) Na? — Na? —

was soll das vorstellen? — mein Bündel fängt sich an zu rühren? und schaukelt mich hin und her? — I nu in Gottes Namen! Hott! hott Pferdchen! hott! hott! nur immer geradesweges heim zu meiner Mutter! hott! hott! hott! hott! hott! hott! (Er rutscht auf dem Bündel davon.)

Neunter Auftritt.

(Eine offene Gegend.)

Vastola und ihre Frauen den Federball schlagend.

Chor. Angenehmer Zeitvertreib
Für ein junges, züchtges Weib!
Besser Federballen schlagen,
Als nach Männerherzen jagen.

Vastola. Männer? ha! mich schüttelt ein Fieber!
Ewigen Haß dem ganzen Geschlecht!

Chor. Paff! Paff! Paff! hinüber, herüber,
Paff! Paff! Paff! so recht! so recht!

Vastola. Ja, so werden die Herzen der Männer
Lustig von Einer zur Andern gescheucht,
Fliegen herüber, fliegen hinüber,
Sind wie Federballen so leicht.

Chor. Paff! Paff! Paff! laßt sie fliegen,
Wenn sie fallen, laßt sie liegen;
Wer wird sich die Mühe geben,
Männerherzen aufzuheben?

Eine der Zofen. Hilf Himmel! Prinzessin, schaut wundershalber die närrische Reiterei, die sich her nach uns bewegt.

Die Zweite. Worauf sitzt der Kerl?

Die Dritte. Auf einem kleinen Pferde.

Die Vierte. Das ist kein Pferd, das ist höchstens ein Hund.

Vastola. (Durch ein Perspektiv schauend.) Es ist weder ein Pferd noch ein Hund, sondern ein Bündel Reisholz.

Die Erste. Durchlauchtigste Prinzessin! ein Bündel Reisholz hat ja keine Beine.

Vastola. Naseweiß, das ist mir bekannt.

Die Erste. So könnt' es ja nicht laufen, und es läuft in der That ziemlich schnell.

Vastola. Wie es zugeht, weiß ich nicht, aber ich sehe ganz deutlich, daß das Reisbündel mit dem schmutzigen Kerl davon läuft.

Die Erste. Wir haben Natur-Philosophen an unserm Hofe, sollten die es vielleicht erklären können?

Vastola. Erklären? o ja, wer wird uns aber die Erklärung wiederum erklären?

Die Zweite. Jetzt kann man das Bündel schon mit bloßen Augen erkennen.

Die Dritte. Und auch den Kerl, der darauf sitzt.

Die Erste. Wenigstens sein großes Maul.

Die Zweite. Sein roth struppigtes Haar.

Die Dritte. Seine Kalmucken-Nase.

Die Erste. Ha, ha, ha! das ist die drolligste Figur, die ich in meinem Leben gesehn habe.

Alle. Da ist er! da ist er! ha, ha, ha!

Zehnter Auftritt.

Pervonte auf dem Holzbündel reitend. Die Vorigen.

Perv. Platz da! Platz da!

(Alle umringen ihn.)

Die Erste. Dein Gaul schlägt doch nicht hinten aus?

Perv. Geht mir aus dem Wege, Jüngferchen; meine Mutter wartet auf Holz.

Die Erste. Sprich lieber, sie wartet auf einen Klotz, und der bist du.

Perv. So?

Die Zweite. Komm mit uns, wir brauchen in unserm Garten einen Vogelschreck.

Perv. Ei!?

Die Dritte. Wenn man diesem Kopfe einen eisernen Ring ins Maul gäbe, so könnt' er als Beschlag an einen Kübel dienen.

Perv. Meint Ihr?

Die Vierte. Er würde sich auch als Brunnenverzierung nicht übel ausnehmen, wenn ihm das Wasser aus dem Halse stürzte.

Perv. Nun hab' ich's bald satt.

Vastola. Laßt doch den Wechselbalg zufrieden. Ihr seht ja, daß er nicht einmal eine menschliche Form hat; eine elende Mißgeburt an Leib und Seele, taugt bloß ausgestopft in ein Naturalienkabinet.

Perv. Ei verflucht! Prinzessin Jesabel! so wollt' ich doch gleich, daß Ihr Euch in mich verlieben müßtet bis über beide Ohren.

Vastola (steht plötzlich wie vom Bliz getroffen.)

Perv. Platz da! Platz da! Hott! hott mein Gaulchen! hott! hott!

(Er reitet davon.)

Die Zofen. Ha ha ha ha ha!

Perv. (ihnen nachspottend.) Hå hå hå hå hå!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Die zweite Zofe. Eine närrische Karrikatur.

Die Erste. Mich dünkt, ich sehe den Kerl nicht zum Erstenmal. Er wohnt mit seiner Mutter in einer Strohhütte da unten am Bache.

Vastola. Wie ist mir geschehen!

Die Dritte. Seht doch, wie die allergnädigste Prinzessin plötzlich so tiefsinnig geworden ist.

Die Vierte. Wie ihre Augen rollen.

Die Zweite. Wie ihr das Blut in die Wangen steigt.

Die Erste. Durchlauchtigste Gebieterin! seyd Ihr von Vapeurs geplagt?

Vastola. Wo ist er? wo ist er geblieben?

Die Erste. Wer?

Vastola. Der Liebenswürdigste aller Sterblichen!

Alle. Wen meint Ihr?

Vastola. Ihr könnt noch fragen?
Ich hab' ihn gesehen,
Der von den Göttern stammt!
Wie ist mir geschehen?
Er hat dieß Herz entflammt!

Chor. (leise unter sich.) Was soll das bedeuten?

Vastola. Ich seh' ihn reiten,
Den schönsten Erdensohn,
Ein Schmuck für jeden Thron!

Chor. (leise.) Von wem mag sie sprechen?

Vastola. Mein Herz will brechen,
Von Liebe besiegt,
In Hoffnung gewiegt.

Chor. (leise.) Wer kann's ergründen?

Vastola. Ich muß ihn finden!
Den stattlichen, einzigen Mann,
Den Vastola lieben kann! (ab.)

Chor. (furchtsam ihr nachschleichend.)
O weh! wer traut seinen Ohren?
Sie hat den Verstand verloren!

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

(Das Kabinet des Fürsten.)

Erster Auftritt.

Pumpapump allein spielt Grande patience.

Wer hat, in der Begeistrung Stunden,
Das herrliche Grande patience erfunden?
Gesegnet sey der Ehrenmann,
Der solche Wohlthat uns ersann!
Die arme Menschheit wird geschoren,
Man zieht die Haut ihr über die Ohren,
Doch wenn sie Grande patience spielt,
So wird der Schmerz nur halb gefühlt.
Juchhe! es möge bisweilen auf Erden
Ein Satans-Spiel getrieben werden;
Wir sitzen am Rande des Untergangs
Und spielen das edle Grande patience.

Zweiter Auftritt.

Der Fürst. Der Hofmarschall.

Hofm. Großer Pumpapump!

Pump. Wer wagt es, in ernsten Betrachtungen uns zu stören?

Hofm. Die Prinzessin bittet um Audienz.

Pump. Sagt ihr, daß ich jetzt Grande patience spiele, folglich keine Audienzen ertheilen kann. Sie soll wieder kommen, wenn ich im geheimen Rathe sitze, dann hab' ich etwas mehr Zeit.

Hofm. Sie hat Ew. Durchlaucht etwas sehr Wichtiges zu hinterbringen, ein großes Geheimniß; den ganzen Hof ausgenommen, weiß es noch Niemand.

Pump. Na laß doch hören.

Hofm. Sie hat sich verliebt.

Pump. Verliebt? ei das wäre!

Hofm. Und zwar, wie verlauten will, ganz entsetzlich verliebt.

Pump. Das ist allerdings die wichtigste Begebenheit, die sich während unserer ganzen Regierung zugetragen hat; eine Begebenheit, die nach Jahrtausenden noch in den Annalen der Geschichte glänzen und uns verewigen wird. Geh, mein lieber Hofmarschall, sage unserer Tochter, daß wir gesonnen sind, ihr einen glänzenden Beweis der väterlichen Liebe zu geben; daß wir Alles bei Seite legen und ihr Audienz ertheilen wollen.

(Hofmarschall ab.)

Dritter Auftritt.

Der Fürst allein.

Willkommen! willkommen Herr Groß-Papa!
Bald wird es nun heißen: der Enkel ist da!
Ein kleiner allerliebster Lump,
Der Enkel des mächtigen Pumpapump.
Wir werden ihn wiegen auf unserm Schooß,
Wir ziehen mit Eichelkaffee ihn groß;
Wir werden mit ihm den Kreisel drehn,
Uns balgen und auf Stelzen gehn.
Studieren soll er bis an den Hals,
Auch etwas weiter allenfalls,
Und reisen soll er bis nach Linz,
Dann ist er ein vollkommner Prinz.

Vierter Auftritt.

Vastola und Pumpapump.

Vastola. Ha mein Vater!

Pump. Ha meine Tochter! (große Umarmung zu wiederholten malen, wobei sie jedesmal einige Schritte zurücktreten und dann mit Gewalt auf einander los gehn.)

Vastola. Wo bin ich!

Pump. In meinem Studierkabinet.

Vastola. Wie ist mir?

Pump. Das weiß ich nicht.

Vastola. Mir ist wohl und weh.

Pump. Das Weh verspare bis nach der Hochzeit.

Vastola. Wie, mein Vater, Sie wissen schon?

Pump. Ich weiß Alles. Dein Stündlein hat geschlagen.

Vastola. Ja es hat geschlagen! ein Glöcklein, welches mächtiger tönt als die große Glocke zu Erfurt.

Pump. Diese wiegt 250 Zentner. Du hörst, wir sind in der Geschichte bewandert.

Vastola. Durchlauchtigster Vater! Sie waren stets ein Brunnen der väterlichen Zärtlichkeit —

Pump. Ein Strom war ich, ein reißender Strom.

Vastola. Werden Sie in meine Verbindung willigen?

Pump. Dummer Schnack! wir lauern ja schon seit fünf Jahren auf das Vergnügen, Dir eine Haube anfzusetzen.

Vastola. Meine Wahl ist aber nicht auf einen Prinzen gefallen.

Pump. Nicht? nun das hat so viel nicht zu bedeuten. Wir werden ihn zum Prinzen machen, das kostet uns nur ein Wort. Wer ist er denn?

Vastola. Ein holder Jüngling aus dem Hirtenstande,
Den auch Prinz Paris einst erkohr;
Sein struppigt Haar gleicht einem Feuerbrande,
Der weite Mund erreicht das Ohr.

Auf schiefen Beinen wackelt er
unverdrossen,
Doch über seine ganze Gestalt
Ist Grazie und Liebreiz ausgegossen
Mit unwiderstehlicher Gewalt.
Wie anmuthsvoll kaut er die gelben Rüben
Als wär's ein köstlicher Beefsteaks;
Und kurz, mein Vater, ihn sehn
und lieben
Ist nur das Werk eines Augenblicks.

Pump. Na, wenn er so wunderschön ist, wie du ihn beschreibst, so wird er sonder Zweifel auch unsere hohe Approbation erhalten. Wo ist er denn, daß wir mit väterlichem Entzücken den stattlichen Eidam in unsere Arme schließen.

Vastola. Mit der sanften Gewalt der Liebe habe ich den mütterlichen Kochtöpfen ihn entrissen und hieher in den Pallast geführt, wo er mit jungfräulichem Sträuben Eures Winkes harrt.

Pump. Wir wollen ihn sehn! wir wollen ihn an's fürstliche Herz drücken.

Vastola. Herein du süßer Pervonte!

Fünfter Auftritt.

Pervonte. Die Vorigen.

Pump. (geht ihm mit offenen Armen entgegen. Pervonte wird eben hereingestoßen und stolpert in seine Arme.)

Pump. (zurückprallend.) Alle Teufel! was ist das für ein Popanz?

Perv. Ei Ihr mögt wohl selber ein Popanz seyn. In unserm Dorfe fürchten sich alle Kinder, wenn sie Euch nur nennen hören.

Vastola. Mißfällt er Ihnen, mein durchlauchtigster Vater?

Pump. Ob er uns mißfällt? Wir wissen fürwahr nicht, ob wir uns tod lachen oder tod ärgern sollen?

Perv. Aber ich? Potz Hunger und Aerger! ich stand am Feuerheerde, die Suppe kochte schon und roch so appetitlich, da sprengten etliche Herren vor die Thür und sagten, ich sollte geschwind nach Hofe kommen. Ich sagte, ich wollte nicht — sie sagten, ich müßte — ich sagte ne — sie sagten ja, und die Prinzessin wäre verliebt in mich — ich sagte meinetwegen, ich wäre aber nicht verliebt in die Prinzessin und hätte auch keine Zeit. Da baten sie mich mit Ribbenstößen. Ist das Manier?

Vastola. O mein Vater! können Sie dieser liebenswürdigen Beredsamkeit widerstehen?

Pump. Ei du lieber Gott! unser einziges Kind ist toll geworden! Man lasse geschwind den Leibarzt rufen. Er soll ihr die Ader öffnen, Niesewurz verschreiben.

Perv. Wohl bekomm's! ich gehe meiner Wege.

Vastola. Süßer Pervonte! du könntest deine Vastola fliehn?

Perv. Ei was! Jungfer Prinzessin, ich habe nichts mit Euch zu schaffen! laßt mich heim, ich bin hungrig und durstig. Hier bekomm' ich ja doch nichts.

Vastola. Du sollst bei der Tafel zwischen mir und meinem durchlauchtigsten Vater sitzen; ich will mit eignen Händen die Leckerbissen dir vorlegen.

Perv. Na, das läßt sich hören.

Pump. Bist du rasend Prinzessin Tochter? Dieser Hund an meiner Tafel? Werft ihn hinaus und gebt ihm einen Fußtritt, daß er von den Treppen des Pallasts bis in die Meerenge von Gibraltar fliegt.

Perv. Alle Hagel!

Vastola. Mein Vater! treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung.

Pump. Fort mit ihm!

Perv. (während er hinausgestoßen wird.) Ich sag's meiner Mutter! ich sag's dem Schulmeister! ich sag's dem Pfarrer!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Vastola. Mein Vater, ich bekomme Krämpfe.

Pump. In Gottes Namen.

Vastola. Ich weine mich blind.

Pump. Du bist schon blind.

Vastola. Ich stoße mir einen Dolch in die Brust.

Pump. Nach Belieben.

Hofm. Allergnädigste Prinzessin! sollte nicht die Vernunft —

Vastola. (giebt ihm eine Ohrfeige.) Was hast du drein zu reden? Vernunft? was weißt du von Vernunft? bist du nicht immer ein Esel gewesen? sprich!

Hofm. Allerdings, wenn Ew. Durchlaucht befehlen.

Pump. O Vastola! in unserer Gegenwart theilt man keine Ohrfeigen aus, das ist wider den Respekt.

Vastola. (auf ihn los gehend.) Ach mein Vater! ich kenne mich selbst nicht mehr! ich fühle in meinen Händen ein gewisses Jucken —

Pump. (sich retirirend) Halt! halt! halt! komm mir nicht zu nahe.

Siebenter Auftritt.

Arakatscha. Die Vorigen.

Pump. Gut daß du kommst, mein lieber Leibarzt. Wir befinden uns hier in der größten Verlegenheit. Unsere einzige Tochter ist toll geworden.

Arak. Ei! ei!

Pump.

Pump. Sie hat dem Hofmarschall eine Ohrfeige gegeben.

Arak. Ei! ei!

Pump. Sie hat sich in einen häßlichen Bauerbengel verliebt.

Arak. Ei! ei!

Pump. Will ihn sogar heirathen.

Arak. Ei! ei!

Pump. Hilf, wenn du kannst.

Arak. Wenn ich kann? — ich kann Alles.

Pump. Wir werden dich auch zum Hofrath ernennen.

Arak. Mit Besoldungszulage?

Pump. Nein, das nicht.

Arak. Mir ist's auch nur um die Ehre und Ew. Durchlaucht sollen Wunder sehn (Er holt eine große Brille hervor.) Fürs Erste müssen wir die Patientin gehörig betrachten. Ob sie wirklich rasend oder nur wahnsinnig ist, wird schon ihr Blick verrathen. (beguckt sie durch die Brille.)

Bastola. Alter Narr!

Arak. Sie ist rasend.

Bastola. Deine ganze Weisheit steckt in deiner Perücke.

Arak. Sie ist toll.

Hofm. Jetzt spricht sie doch wieder ganz vernünftig.

Arak. Erlauben Ew. Durchlaucht Dero allergnädigsten Puls.

Vastola. (reißt ihm die Perücke vom Kopfe.) Pack dich fort! oder ich kratze dir die Augen aus.

Pump. Halt ein! wie magst du dich erfrechen!

Vastola. Nur daß ich lieb' ist mein Verbrechen.

Hofm. Taranteln scheinen sie zu stechen.

Arak. Man muß die Hitz' im Blute schwächen.

Pump. Sie hat den schönen Verstand verloren,
Sonst meiner Familie eigen.

Vastola. Nur wenn Pervonte für mich geboren,
Hängt mir der Himmel voll Geigen.

Hofm. Ist ein Hofmarschall nicht geschoren?
Er muß sich bücken und schweigen.

Arak. Man muß die Ader ihr durchbohren
Wenn die Symptome sich zeigen.

Pump. Ich lass' ihn hängen den Lumpenhund!

Vastola. Ich schloß auf ewig den Herzensbund.

Hofm. Ich thu' es dem ganzen Hofe kund.

Arak. Von Niesewurz verschreib' ich ein Pfund.

Vastola. Durchlauchtigster Papa! mit kindlichem Respekt erkläre ich Ihnen, daß der reizende Pervonte mein Gemahl wird, und wenn alle Ihre geheimen Räthe sich auf die Köpfe stellten. (Zum Hofmarschall und Arukatscha.) Und Ihr beiden lächerlichen Personagen! wenn guter Rath theuer ist, so stoßt Eure Grützköpfe zusammen. (Sie stößt ihre Köpfe aneinander und läuft davon.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Vastola.

Hofm. und Arak. Au weh! au weh!

Pump. Was ist zu thun? Wir werden uns heftig erzürnen und endlich ein Gallenfieber bekommen.

Arak. Das gebe der Himmel!

Pump. Ist unser Leibarzt auch toll geworden?

Arak. Keineswegs. Allein bisher sind Ew. Durchlaucht immer so enorm gesund gewesen, daß ich meine Kunst an Dero Leichnam noch nicht habe beweisen können, folglich käme mir ein Gallenfieberchen höchst erwünscht.

Pump. Schweig! — Hofmarschall, der geheime Rath soll sogleich versammelt, auch Feuerlärm geschlagen werden durch die ganze Stadt. Es brennt zwar nirgend, doch unser Zorn ist entbrannt, und darum sollen alle unsere Unterthanen in Angst und Schrecken gerathen.

Hofm. Nicht mehr als billig. (ab.)

Pump. Nun was meint Ihr, Doktor Arakatscha? getraut Ihr Euch unsere Tochter zu kuriren?

Arak. O ich habe ganz andere Narren kurirt: mystische Poeten, übergeschnappte Philosophen und

dergleichen. Was ist dagegen ein verliebter Wahnsinn?

Pump. Wollt Ihr ein Consilium medicum versammeln?

Arak. Alle Consilia medica sind in einem einzigen Kopfe versammelt, und dieser Kopf ist der Meinige. Es wird bloß darauf ankommen, daß Ew. Durchlaucht dienliche Mittel anwenden, den Bauerbengel der Prinzessin gleichgültig zu machen; das Uebrige ist meine Sorge.

Pump. Es will uns fast bedünken, Herr Doktor, als ob Ihr ein Esel wäret. Wenn wir der Prinzessin den Kerl aus dem Sinne schwatzen könnten, wozu bedürfen wir Eurer Hülfe?

Hofmarschall. (athemlos zurückkommend.) Großer Pumpapump! die Prinzessin ist davon gelaufen.

Pump. Ha! nun gerathen wir in Wuth! wo ist sie hin gelaufen?

Hofm. Geradeweges zum Thore hinaus, ihrem Rothkopf nach.

Pump. (sehr gelassen.) Nun so wollen wir zur Tafel gehn. Gleich nach dem Essen will ich ihr meinen Fluch geben. Unterdessen soll die Polizei ihr nachsetzen, sie ergreifen, und sammt ihrem nichtswürdigen Buhler vor meinen Thron schleppen! Denn wir wollen ein Exempel statuiren, ein Exemplum sine Exemplo!

(Alle ab.)

Neunter Auftritt.

(Pervontes Hütte.)

Die Mutter. (sitzt und spinnt.) Wo doch nur mein Pervonte bleibt? und was sie bei Hofe mit ihm vorhaben mögen? was gilt's, er soll ein Amt bekommen. Aber was für Eins? — Gänse hüten? hier wollt' es nicht recht fort damit — aber die Hof-Gänse — wer weiß, ob die nicht leichter zu hüten sind?

Zehnter Auftritt.

Pervonte und die Mutter.

Perv. Na Mutter, da bin ich wieder. Steht meine Suppe noch warm?

Mutter. Deine Suppe hab' ich längst aufgegessen.

Perv. Da haben wir's!

Mutter. Ich dachte, sie würden dir bei Hofe genug zu schmausen geben.

Perv. Keine harte Brodrinde haben sie mir gegeben und noch Ribbenstöße oben drein.

Mutter. Warum bist du denn geholt worden?

Perv. Wegen einer Lumperei. Die Prinzessin will mich heirathen.

Mutter. Die Prinzessin?

Perv. Mit Teufels Gewalt.

Mutter. Ist sie denn verliebt in dich?

Perv. Das versteht sich.

Mutter. Wo hat sie dich gesehn?

Perv. Ich meine, ich hab's ihr angethan, als ich auf dem Reisbündel vorbey ritt.

Mutter. Nun? Du hast doch mit beiden Händen zugegriffen?

Perv. Das hab' ich wohl bleiben lassen. Sie gefällt mir nicht.

Mutter. Dummkopf! die Leute sprechen, sie wäre wunderschön.

Perv. Ich sage Euch, sie ist grundhäßlich.

Das ist so zart wie junge Tauben,
Das greift sich an wie ein rohes Ei;
Da ist nichts Derbes auf Treu und Glauben,
Bricht Alles unter den Händen entzwei.
Da lob' ich mir die braune Käthe,
Die hat ein paar Fäuste wie sich's gebührt,
Und eine Stimme wie eine Trompete,
Und ist mit Fleisch wohl ausstaffirt.
Auch ein Gemüth von trefflichen Gaben,
Kocht einen köstlichen Hirsenbrei —
Kurzum, ich will die Prinzessin nicht haben,
Und hätt sie Gold und Silber wie Heu.

Mutter. Du bist und bleibst ein dummer Junge. Es wäre doch gar zu hübsch, wenn meine Schwiegertochter eine Prinzessin wäre, und wenn ich zu unserm Allerdurchlauchtigsten Fürsten sagen dürfte: Herr Bruder, wie geht's!

Perv. (sich umsehend.) Na da haben wir's! die ist mir nachgelaufen!

Eilfter Auftritt.

Vastola. Die Vorigen.

Vastola. (auf Pervonte zufliegend.) Pervonte! mein Pervonte!

Perv. Ei laß sie mich zufrieden.

Vastola. Sieh, mein zarter Fuß hat weder Steine noch Dornen gescheut.

Perv. Wer hat's ihr geheißen?

Vastola. Ich, sonst gewohnt mit Sechsen zu fahren, von Pagen und Heiducken umringt, komme zu Fuß — allein — zu dem Geliebten.

Perv. Die Mühe hätte sie sich sparen können.

Mutter. Pervonte, sey doch kein Flegel! mach deiner Mutter keine Schande.

Vastola. Seyd Ihr die Mutter dieses reizenden Jünglings?

Mutter. Aufzuwarten, meine allergnädigste Frau Prinzessin. Ich habe ihn vor 23 Jahren an's Licht der Welt gebracht, in derselben Stunde als meine beste Kuh ein Ochskalb gebar.

Vastola. O seyd künftig auch meine Mutter!

Mutter. J von Herzen gern, wenn ich damit dienen kann. Pervonte, so steh doch nicht da wie ein Klotz.

Perv. Klotz hin Klotz her, ich bin hungrig wie ein Wolf, und wer ist Schuld daran, daß Ihr die Suppe allein gegessen habt?

Vastola. Grausamer! kannst du die verschmähen,
Die ungerührt kein Prinz noch sah?
Soll mich des Todes Sichel mähen?

Perv. Ich bitt' Euch, kommt mir nicht zu nah.

Vastola. Wie war ich vormals stolz und spröde;
Ich hatte ja noch nie geliebt!
Jetzt bin ich schüchtern, ängstlich, blöde, —

Perv. Drei Schritt vom Leibe, wenn's Euch beliebt.

Vastola. Mit Edelsteinen will ich schmücken,
Statt dieses Knopfes deinen Hut,
In Sammt und Seide dich erblicken —

Perv. Die grobe Jack' ist auch noch gut.

Vastola. Man soll zum Prinzen dich erheben,
Und zum Pallast dieß niedre Haus;
Du winkst und hundert Sklaven beben —

Perv. Ich mache mir den Henker draus.

Vastola. Und täglich sollen feste Braten
Auf des Geliebten Tafel stehn,
Und Wein gewürzreich wie Muska-
ten —

Perv. Das läßt sich hören, das klingt schön.

Vastola. Pasteten, Kuchen, Würste, Schinken,
Die auf der Zunge dir zergehn,
Und ganze Fässer voll zu trinken —

Perv. Da mag der Henker widerstehn.

Beide. Sie. Er ist gerührt, er ist gewonnen,
Mir an das Herz der Edle sinkt!
Der schöne Faden ist angesponnen, —
Ja, die beglückte Liebe winkt!

Er. Ich bin gerührt, ich bin gewonnen,
Pervonte schmaust, Pervonte trinkt,
Es hat der Magen sich besonnen,
Pasteten duften, Braten winkt.

(Er sinkt in ihre Arme.)

Mutter. Der Himmel segne Euch meine Kinder! und verleihe Euch eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Zwölfter Auftritt.

Trabanten mit ihrem Anführer. Die Vorigen.

Der Anführer. Ha! da sind sie!

Vastola. Himmel! die Trabanten meines Vaters!

Mutter. Was wollen die Herrn? hier ist eben Verlobung gefeiert worden. Mein Sohn hat sich doch endlich entschlossen, die Prinzessin zu heirathen.

Perv. Ja, ich habe mich übertölpeln lassen.

Der Anführer. Ergreift und fesselt sie! so lautet des Fürsten Befehl.

Vastola. Wie! man will von meinem Pervonte mich trennen?

Mutter. Meine durchlauchtigste Schwiegertochter in Ketten?!

Perv. Da haben wir den Spektakel! ich will nichts weiter mit der Sache zu thun haben.

(will gehen.)

Anführer. Halt! du wirst mit Stricken gebunden.

Mutter. Mein Sohn?

Perv. Bleibt mir vom Leibe!

Anführer. Da hilft kein Protestiren.

Mutter. Mein armer Pervonte! Gnädige Herren! schonet seiner! er ist der dümmste Esel im ganzen Lande.

Vastola. Fürchte nichts, mein theurer Geliebter! man kann uns nur zum Tode führen.

Perv. Ei den Teufel! ich bedanke mich gar schön. Sind das Eure Pasteten?

Anführer. Schleppt sie fort!

Perv. Ein saubrer Lohn!

Vastola. Noch ein Wort!

Mutter. Mein Sohn! mein Sohn!

Chor der Trabanten. Hier ist keine Zeit zu verlieren,
Man wird ihm die Kehle schnüren.

Perv. O da werd' ich protestiren.

Mutter. O da werd' ich lamentiren.

Vastola. Kann denn nichts den Vater rühren?

Chor der Trabanten. Fort! fort über Hals und Kopf!

Mutter. Ach! ach! du elender Tropf!

Vastola. Mich faßt die Verzweiflung beim Schopf!

Perv. O säß' ich beim Suppentopf!

(Vastola und Pervonte werden entführt.)

(Ende des zweiten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

(Eine Gegend am Meere.)

Erster Auftritt.

Pumpapump allein.

Wir sind in größter Wuth!
Und gehen hier spatzieren.
Wir dürsten nach ihrem Blut,
Wir lassen sie stranguliren!
Wir geben sie Preis den hungrigen Raben —
Doch eher nicht bis wir sie haben. —
Halt! halt! nicht so! nein, nein!
Uns fällt ein Beſſ'res ein.
Wir schenken das Leben in Gnaden,
Sie mögen im Meere sich baden;
Man soll den jungen Eheleuten
Ein enges Hochzeitbett bereiten.

Zweiter Auftritt.

Hofmarschall. Der Fürst.

Hofm. Großer Pumpapump! die Verbrecher sind ergriffen.

Pump. Sie sollen sterben!

Hofm. Allergnädigster! wollt bedenken — die Prinzessin ist, der Sage nach, doch Euer Fleisch und Blut —

Pump. Man schweige! man wage nicht, mir zu widersprechen! Wäre bloß von einer Buhlschaft mit einem Trabanten die Rede, wir würden die Augen zugedrückt und durch unsere zehn Finger geschaut haben, denn wir sind bisweilen auch ein Mensch und können wohl begreifen, wie einer zwanzigjährigen Prinzessin zu Muthe ist. Aber daß sie den elenden Wicht zu unserm Eidam erwählt, das verdient den Tod und wir sind unerbittlich. Also kein Wort mehr, mein lieber Hofmarschall, sonst lassen wir dich in Gnaden spießen.

Hofm. Ich gehorche und schweige.

Pump. Laß sogleich Eines von den großen Weinfässern herbei schaffen, die wir in voriger Woche ausgetrunken haben.

Hofm. (winkt dem Gefolge.) Holt ein leeres Stückfaß herbei.

Pump. Erräthst du unsere weisen Absichten?

Hofm. Mein beschränkter Geist vermag nicht in die Tiefen Euer fürstlichen Weisheit zu dringen.

Pump. Da hast du Recht. Wir werden dich mit unserm Entschluß überraschen.

Hofm. Hier nahen die Verbrecher.

Pump. Wir werfen einen grimmigen Blick auf sie.

Dritter Auftritt.

Vastola. Pervonte. Trabanten. Vorige.

Vastola. O mein durchlauchtigster Vater! Gnade! Gnade!

Perv. Ach Herr Schwieger-Papa! erbarmt Euch meiner!

Pump. Abscheuliche Prinzessin Tochter! wir sind noch jetzt geneigt dich zu begnadigen, wenn du auf der Stelle diesem Popanz für ewig entsagst.

Vastola. Das kann ich nicht.

Perv. Ei so thut es doch ins Teufels Namen!

Pump. Wir warnen dich zum letztenmale.

Vastola. Von meinem Pervonte trennt mich nur der Tod.

Perv. Laßt mich laufen und sperrt sie ein, so sind wir ja doch geschieden.

Pump. Du willst nicht von ihm lassen?

Vastola. Nimmermehr!

Pump. Nun so reißt hiemit der letzte Nothanker unserer Gnade.

(Ein großes Faß wird herbei geschleppt.)

Hofm. Hier, mein Gebieter, kommt das Stückfaß.

Perv. Ist Wein drin?

Pump. Das sollst du gleich gewahr werden, du Schlauch! — Man entfeßle Beide.

(Es geschieht.)

Perv. Aha, nun besinnt er sich.

Vastola. Neue Hoffnung belebt mein Herz!

Pump. Man sperre Beide in dieses Faß und gebe sie den Wellen Preis.

Vastola. Grausamer Vater!

Perv. Ihr werdet doch nicht ganz des Teufels seyn? Was sollen wir denn im Wasser mit einander anfangen?

Pump. Vollziehet meinen Befehl!

Vastola. Ja, lieber sterben, als von Pervonte mich trennen.

Perv. Ei sterbt Ihr so viel Ihr wollt, aber laßt mich aus dem verfluchten Spiele.

Hofm. Marsch in die Tonne!

Perv. Ach! ich armes junges Blut!

Vastola. Geliebter! laß uns dem Tode muthig entgegen treten. Wir sterben ja vereint.

(sie steigt in die Tonne.)

Perv. Hol Euch der Henker! ich will nicht sterben! (indem er hinein steigen soll) Da ist auch kein Platz — ich kann doch der durchlauchtigsten Prinzessin nicht so nahe kommen, das wird sich nicht schicken.

Hofm. Ohne Umstände, Marsch!

Pump. Wenn er nicht gutwillig hinein will, so stürzt ihn mit dem Kopfe voraus.

Perv. Nein, nein, ich sitze schon drin. Ach! ich elendes Menschenkind!

(Beide gucken mit den Köpfen aus der Tonne.)

Pump. Nun, Prinzessin Tochter, da hast du deinen saubern Geliebten. Jetzt fahre wohl.

Vastola. Ja mit ihm bin ich glücklich auch in einer Tonne.

Perv. Aber ich? was bin ich denn? ich möchte lieber in einem hohlen Käse sitzen als in der verfluchten Tonne.

Pump. Fort ins Meer!

Perv. Au weh! au weh!

(Die Tonne wird ins Meer geschoben und schwimmt fort.)

Chor. Da schwimmen sie hin, die Opfer der Liebe.

Perv. Schon läuft das Wasser durch den Spund!

Chor. O daß eine Welle sie plötzlich begrübe
Hinab, hinab in Meeresgrund!

Perv. (schon hinter der Szene.)
Ach Hülfe! Hülfe!

Pump. Der Bärenhäuter!
Ha! wie er zu unserm Vergnügen noch brüllt!

Chor. Da schwimmen sie hin, stets weiter und weiter,
Bis endlich mit Wasser die Tonne sich füllt.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

(Eine wüste Felsen-Insel, im Hintergrunde das Meer.)

Die Fee (tritt auf und schaut hinaus in die See.)
Ist es möglich, daß selbst in Todesgefahr der Dumm-

Dummheit meiner Zusage nicht gedenkt? — Es kostet ihm ein einziges Wort, so steigt er aus den Wellen auf ein Rosenlager sammt der schönen Braut; aber seine Angst, seine Dummheit — er wird das Wort nicht aussprechen. Doch jammert es mich, ihn sinken zu lassen, auch hat die Prinzessin nun für ihren Hochmuth gebüßt.

Auf ihr Geister in Wasser und Luft!
Rettet sie aus nasser Gruft!
Entreißt sie der Gefahr!
Umschwebt sie unsichtbar!
Die Tonne schiebt an dieß Gestade,
Des Schicksals Spruch ist Gnade! Gnade!

(ab.)

Unsichtbares Geister-Chor. Die Stimme ruft,

Wir haben's vernommen,
Wir kommen, wir kommen
Durch Wasser und Luft.

Fünfter Auftritt.

(Die Tonne wird an's Ufer getrieben. Nach einer Weile steckt Pervonte den Kopf heraus.)

Perv. Todt bin ich! schon vor einer Stunde bin ich ertrunken — folglich ist hier das Him-

melreich — es sieht aber eben nicht lustig hier aus. — He! Jungfer Prinzessin! seyd Ihr auch gestorben? — guckt einmal heraus, wir sind im Himmel angekommen.

Vastola. (guckt heraus.) Wo du bist, mein Pervonte, da ist auch mein Himmel.

Perv. Ich dachte, hier müßten wenigstens Bratwürste auf den Bäumen wachsen.

Vastola. Siehst du denn nicht, daß wir mit dem Fasse gestrandet sind? vermuthlich an einer wüsten Insel.

Perv. Lauter kahle Felsen. Hole der Henker Euch und die ganze Insel!

Vastola. Ach mein geliebter Pervonte! du behandelst mich so schnöde — du fluchst mir hundertmal in jeder Stunde den Tod an den Hals — sage mir nur, wie du es angefangen, mein Herz so zu bestricken?

Perv. Wie ich's angefangen? erinnert Euch nur, wie ich auf dem Reisbündel vorbei trottirte und Ihr mir die saubern Ehrentitel gabt. Da wünscht' ich, Ihr möchtet Euch in mich verlieben bis an den Hals. Da habt Ihr das ganze Geheimniß.

Vastola. Ach! das haben viele gewünscht, und ich habe mich doch nie verliebt.

Perv. Ei das war auch ganz was anders. Mir hatte damals eine Fee versprochen, es sollte Alles geschehen was ich wünschte.

Vastola. Eine Fee? wär' es möglich! und besitzest du diese Gabe noch?

Perv. Das weiß ich nicht, ich hab' es nicht probirt.

Vastola. Nie versucht?

Perv. Es ist mir nicht wieder eingefallen. Wer kann denn an Alles denken?

Vastola. O geschwind! versuch' es doch. Wünsch' einmal, daß ich nicht mehr in dich verliebt seyn möchte.

Perv. Das wünsch' ich von ganzer Seele.

Vastola. Hu! wie wird mir! mit welchem Scheusal bin ich eingesperrt!

Perv. So Jungfer Marzibille? ich verbitte mir alle Komplimente.

Vastola. Mir bleibt nur die einzige Hoffnung, durch seine Wundergabe befreit zu werden. Geschwind, Pervonte, wünsche!

Perv. Prost die Mahlzeit! nichts werd' ich wünschen, wenn Ihr mir nicht die besten Worte gebt.

Vastola. Mein lieber Pervonte!

Perv. Aha!

Vastola. Mein schöner Pervonte!

Perv. Das läßt sich hören. Krabbelt mir aber auch ein wenig am Kinn.

Vastola. Herzlich gern, aber wünsche!

Perv. Was soll ich denn wünschen?

Vastola. Daß dieses verdammte Faß in eine bequeme, geschmückte Gondel sich verwandle.

Perv. Ei ja, das wünsche ich.

(Das Faß schlägt sich zu beiden Seiten auseinander und bildet eine schöne Gondel.)

Perv. Alle Hagel!

Vastola. (aussteigend.) Nun kann man doch mit Anstand an's Ufer steigen.

Perv. Ein närrisches Ding.

Vastola. Komm heraus, du sollst noch mehr wünschen.

Perv. Na? was denn noch?

Vastola. Lieber Pervonte, du bist so häßlich. Wünsche dir, der schönste Prinz auf der Welt zu seyn.

Perv. Ja ja, das möcht' ich wohl seyn.

(Er verwandelt sich in einen schönen Jüngling.)

Vastola. O vortrefflich! die Fee hat Geschmack. Sieh, nun kann man dich wieder lieben und bedarf dazu keiner Zauberei.

Perv. So? meinetwegen! Nun will ich aber auch was für mich wünschen. Hier stehen nur zwei kahle Bäume — ich wollte, daß der Eine voll Brezeln, der Andere voll Bratwürste hinge.

(Sogleich kommen an den Bäumen eine Menge Brezeln und Bratwürste hervor.)

Perv. Aha! seht, das war ein gescheiter Wunsch. (Er reißt von dem einen Baume eine Wurst, von dem andern eine Brezel und frißt.) Potz Element! die

Frau Fee ist eine eben so gute Köchin als Bäckerin. Wollt Ihr zulangen? sie hängen tief genug.

V a s t o l a. Ich bin nicht gewohnt unter freien Himmel zu speisen. Wünsche, mein lieber Pervonte, daß hier am See-Ufer ein prächtiges Schloß sich erheben möge.

P e r v. J nu, das mag geschehn. (Ein Theil der Felsen verwandelt sich in ein Schloß.)

V a s t o l a. Vortrefflich! wenn das Innere dem Aeußern entspricht, so wird es mir bald hier behagen. Die Neugier treibt mich zu sehn, ob es auch mit Pracht und Geschmack möblirt ist.

(Sie geht hinein.)

Sechster Auftritt.

Pervonte allein.

Ich habe noch keine Zeit mich darnach umzusehn, es schmeckt mir noch so gut. Zwar kommt es mir vor, als ob mir das Maul kleiner geworden wäre; ich kann nicht mehr so große Bissen hinein schieben. — Aber meine liebe Frau Fee, wie steht's mit Ihrem Keller? ich wünschte wohl, daß sie da aus dem Felsen einen guten Ungarwein heraussprützen ließe. (Der Wein sprützt ihm entgegen.) Halt! halt! (er legt sich mit dem Munde vor die Oeffnung und trinkt eine Weile.) So, nun mag's für Erste genug seyn. (Die Quelle versiegt.) Nun wollen wir uns ein wenig hieher strecken und verdauen. Es ist Alles gar zu

still. Ich wollte, daß die Vöglein mich in den Schlaf sängen.

(Ein Concert von Vogelstimmen erhebt sich hinter der Scene.)

So recht — so recht — (er entschlummert.)

Siebenter Auftritt.

Vastola. Pervonte.

(Das Concert hat aufgehört.)

Vastola. He da! Pervonte! ich glaube du schläfst?

Perv. (auftaumelnd.) Es ist kein Vöglein so vergessen, es schläft ein Stündlein nach dem Essen.

Vastola. O komm! unser prächtiges Schloß zu betrachten. Es ist ein zauberischer Aufenthalt.

Perv. Ist eine gute Küche drinn?

Vastola. Wer wird denn zuerst nach der Küche fragen?

Perv. Die Küche ist die Seele eines Hauses. Wo keine Küche ist, da ist nichts zu essen, und wo nichts zu essen ist — (er holt sich noch eine Wurst vom Baume.)

Vastola. Schäme dich! immer essen und essen!

Perv. Ja was denn?

Vastola. Weißt du auch, daß deine jetzige schöne Gestalt gar sehr gegen deine Dummheit absticht? — Du würdest wohl thun, dir Verstand zu wünschen.

Perv. Verstand? hab' ich denn keinen?

Vastola. Im Vertrauen, mein schöner Pervonte, du bist sehr karg damit versehn.

Perv. Meint Ihr?

Vastola. Auf mein Wort.

Perv. Was wird mir denn der Verstand nutzen, wenn ich ihn scheffelweis habe?

Vastola. Vielleicht in der Welt nicht viel; denn daß man da am besten durch Dummheit fortkommt, hast du ja schon bewiesen. Aber um meinetwillen. Ich würde mich schämen, wie viele meiner Schwestern, wenn mein Gemahl ein Dummkopf wäre. Also Verstand mein lieber Pervonte. Es braucht eben nicht viel zu seyn; das könnte mir leicht zu viel werden.

Perv. Ei was! wenn ich mir Einmal Verstand wünsche, so wünsche ich mir auch recht viel und vom besten. (Seine ganze Haltung verändert sich plötzlich.)

Vastola. Nun? wie ist dir zu Muthe?

Perv. Schöne Vastola, ich danke Euch, daß Ihr diesen Wunsch mir in den Mund gelegt. Nun erst hoffe ich, Eurer würdig zu werden.

Vastola. Ist es möglich! Auch diesen Wunsch konnte die Fee gewähren?

Perv. Es war der köstlichste, und nur wenn Ihr mein Herz verschmäht, müßte ich wünschen, in ewige Stumpfheit zurück zu sinken. Zwar stände es noch jetzt in meiner Macht, den Zauber der Liebe wieder hervor zu rufen, der Euch vor kurzem

noch an den häßlichen, albernen Pervonte knüpfte; aber nein! ich will mein Glück nur mir selbst, nur meiner innigen Liebe verdanken.

Vastola. (in seine Arme sinkend.) Ja, nun bist du geschaffen, Herz und Geist zu besiegen!

Perv. So mag die Wundergabe schwinden!
Mir ist die Brust von Wünschen leer.

Vastola. Wo Geist und Schönheit sich verbinden,
Bedarf es keines Zaubers mehr.

Beide. O güt'ge Fee! nimm sie zurück,
Die Wunderkraft;
Denn wir begehren nur ein Glück,
Das Liebe schafft.

Achter Auftritt.

Die Fee von Genien umringt.

(Pervonte und Vastola werfen sich zu ihren Füßen und werden gütig von ihr aufgehoben.)

Die Fee. Gern hab' ich Euer Gebet vernommen.
In dir, mein Sohn,
Ist nun der schöne Funk' entglommen
Und leuchtet schon.
Daß alle Wünsche Götter nicht erhören,
Ist für die Sterblichen Gewinn;

Ihr würdet oft das eigne Glück zerstören
Durch wandelbaren Sinn.

Beide. Drum, güt'ge Fee, nimm sie zurück,
Die Wunderkraft;
Denn wir begehren nur ein Glück,
Das Liebe schafft.

Die Fee. Untadelhaft sind Eure Triebe,
Nur hütet Euch vor Selbstbetrug!
Im ersten Taumel scheint der Liebe
Auch eine wüste Insel genug;
Doch wird Euch bald die Zeit belehren,
Ihr Sklaven der Geselligkeit,
Ihr könnt der Freundschaft nicht entbehren,
Die neuen Reiz der Liebe leiht.

Chor der Genieen. Nach süßem Ermatten
Im Sonnenschein,
Sucht Liebe den Schatten
Im Freundschaftshain.

Perv. und Vastola. O so gewähre die letzte Bitte,
Führ' uns zurück in der Eltern Mitte.

Die Fee. Es sey gewährt. Auf! folgt mir in die Wellen.
Umgaukelt uns, ihr lustigen Gesellen!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

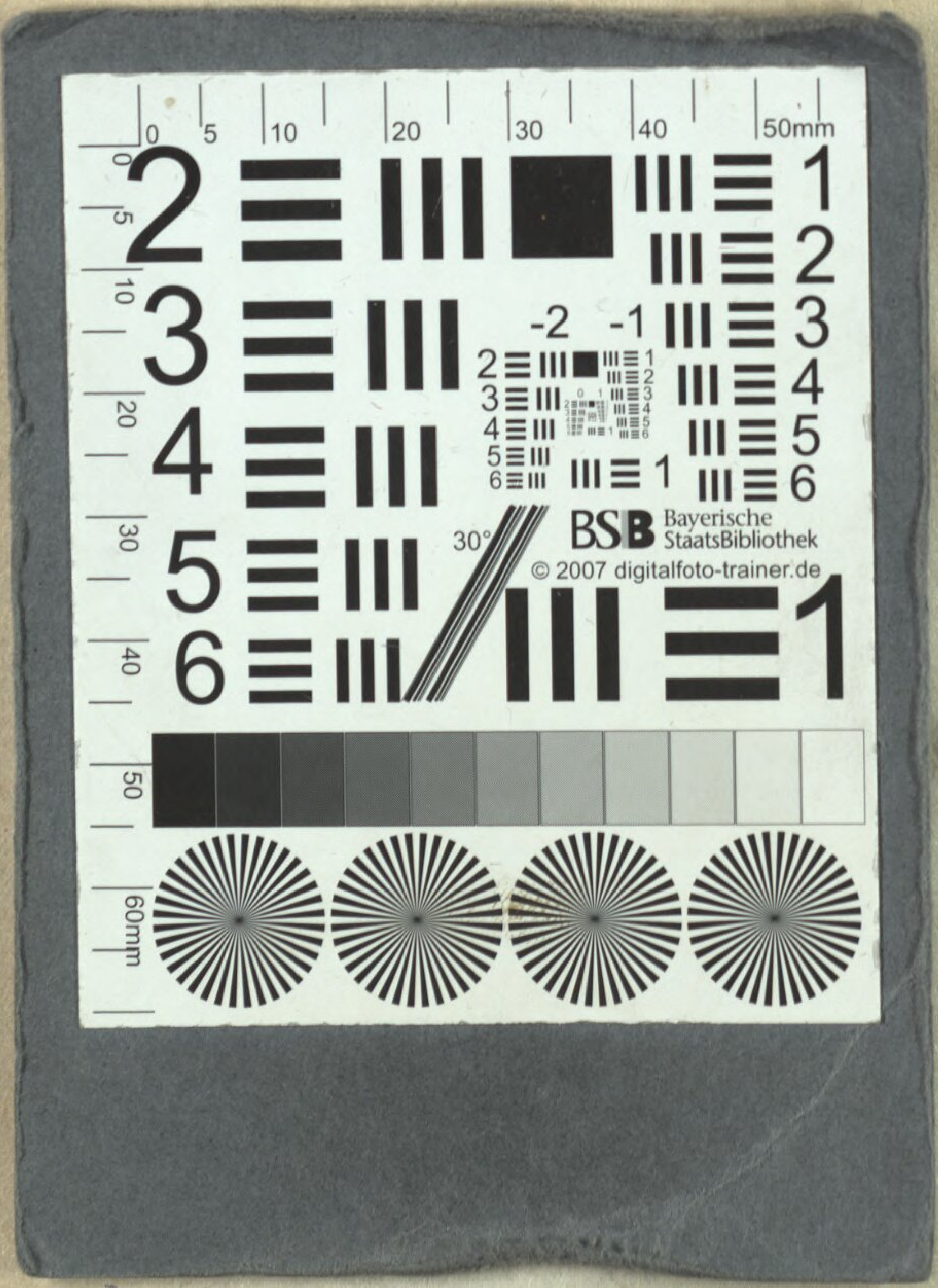
(Sie führt Pervonte und Vastola in die Gondel. Genieen springen mit hinein und ergreifen die goldenen Ruder. Aus den Wellen erheben sich Nereiden und Tritonen, die auf Muscheln blasen.)

Chor. Auf! auf! zum glücklichen Ende!
Herbei! wir wollen behende
Das liebende Paar umgaukeln,
Auf Wogen und Wellen uns schaukeln,
Vor allen Gefahren
Den Nachen bewahren,
Auf daß er schnell und leicht
Den sichern Hafen erreicht.

(Während dieses Chors setzt der Zug sich in Bewegung. Der Vorhang fällt.)

(Ende.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August von / Reinicke, Leopold / Lindpaintner, Peter Joseph von

Pervonte oder die Wünsche eine komische Oper in drei Auzügen

Augsburg und Leipzig [ca. 1810]

Slg.Her 1314
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062720-0